

und Gelenkbänder sind aus dunkel gefärbter Bronze hergestellt. An den Schränken sind Schilder aus bronziertem Zinkguß zur Aufnahme der auf Papier gedruckten Schranknummern angebracht und unter denselben schwarz lackirte Blechchilder befestigt, auf welchen der Inhalt des Schrankes in weißer Schrift angegeben ist (Fig. 379 bis 383).

Außer solchen Glaschränken werden manche andere Ausstellungsverrichtungen: Galgen für frei hängende Schmuckgegenstände, verschiedene Gestelle und Ständer für Teller und Tassen, Glaskästen für kleine frei stehende, aber zu schützende Sammlungstücke u. dergl., benutzt, die nach Bedarf größer und kleiner und aus den für den Zweck geeigneten Stoffen angefertigt werden, auf die bauliche Anlage der Kunstgewerbe-Museen aber nicht von Einfluß sind.

Abbildungen solcher Vorrichtungen finden sich auf der Tafel 20 der in Fußnote 369 (S. 316) angegebenen Quelle. Auf derselben Tafel ist auch eine zum Ab sperren einzelner Theile der Sammlungsräume dienende Barriere, ferner auf Taf. 17—19 die Einrichtung eines Stoffzimmers, in welchem die nicht ausgestellten Textil-Arbeiten aufbewahrt werden, dargestellt.

Ueber die Einrichtungen zur Ausstellung und Aufbewahrung von Photographien, Lithographien, Farbdrucken und sonstigen Vorlagen geben Art. 22 (S. 22) u. 77 (S. 106) den nöthigen Aufschluß.

### c) Beispiele.

#### 1) Große und mittelgroße Anlagen.

Das *Conservatoire des arts et métiers* zu Paris ist das älteste und nächst dem South-Kensington-Museum zu London das größte der hier in Rede stehenden Museen. Seine Gesamtanlage nach dem heutigen Bestande stellt Fig. 385<sup>370)</sup> dar. Die Ueberreste der alten Abtei von Saint-Martin-des-Champs, in welcher die durch Convents-Decret vom 10. Oktober 1794 gegründete Anstalt 1798 eingerichtet wurde (siehe Art. 140, S. 187) sind von einer umfangreichen Gebäudegruppe umschlossen, mit deren Errichtung *Vaudoyer* von 1839 bis zu seinem 1872 erfolgten Tod betraut war<sup>371)</sup>. Die dringend nothwendigen Erweiterungsbauten sind noch unvollendet.

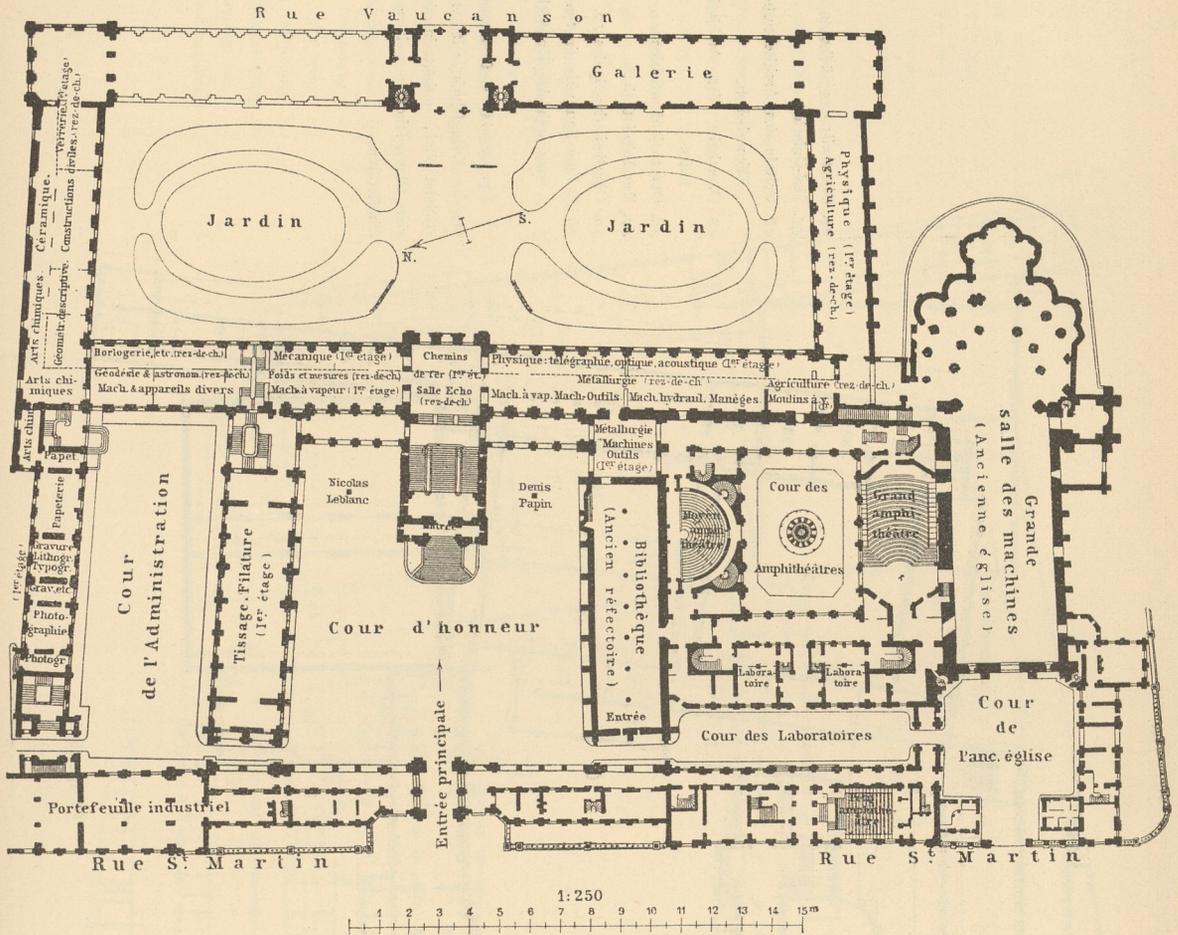
Im *Conservatoire des arts et métiers* haben Gewerbe und Landwirthschaft ihre Heimstätte. Die reichhaltigen Sammlungen aus diesen Gebieten: Maschinen, Modelle, Geräthe, Muster u. dergl., füllen lange Reihen von Sälen. Zur Nutzbarmachung derselben und zur Anleitung von Handwerkern und Fabrikanten werden in Hörfälen verschiedener Größe jeden Abend während des Winters Vorträge über die einzelnen Zweige der technischen Künste, Gewerbe und der Landwirthschaft abgehalten. Zu diesen Lehrkursen gehören sechs Laboratorien: nämlich vier für Chemie, ein Laboratorium für Physik und eines für Mechanik, ferner eine Prüfungsanstalt für Masse und Gewichte, so wie eine Versuchs- und Prüfungsanstalt für Baumaterialien. In der Patent- und Schutzmarken-Sammlung (*Portefeuille industriel*) sind Zeichnungen und Beschreibungen der patentirten Gegenstände zum Studium oder Copiren ausgestellt. Eine Bibliothek von mehr als 25 000 Bänden ist dem allgemeinen Besuche geöffnet. Für alle diese Zwecke reicht die große zweigeschossige Baugruppe nur nothdürftig aus.

Ein Blick auf den Plan läßt die ehemaligen Abteigebäude: Kirche aus dem XV. Jahrhundert mit einem dem XII. Jahrhundert angehörigen Chor, so wie das Refectorium aus dem XIII. Jahrhundert, leicht erkennen. *Vaudoyer* hat sie mit großem Verständniß und Geschick wiederhergestellt und in der Gesamtanlage des *Conservatoire* in zweckmäßiger und schöner Weise verwerthet. Unter Wahrung des mittelalterlichen Charakters dieser Theile sind im Uebrigen Anordnung und Gestaltung des ganzen Bauwerkes im Sinne der Neuzeit entworfen und durchgeführt. Das Gleichgewicht der Massen ist nach der senkrecht zur *Rue Saint-Martin* gerichteten Hauptaxe hergestellt. Ein schönes Portal führt in den stattlichen Hof, von dem aus man durch das Haupttreppenhaus in den mittleren Vorhof und von hier aus in Sammlungsäle gelangt. Diese nehmen im Erdgeschoss den ganzen Querflügel, den nördlichen und den südlichen Flügel ein. In Zukunft wird ihnen der Neubau an der *Rue Vaucanson* zugetheilt. Auch sämmtliche Galerien des Obergeschosses, zu welchen außer der Haupttreppe drei am Querflügel angebaute Neben-

<sup>370)</sup> Facf.-Repr. nach: BAEDEKER, K. Paris und seine Umgebungen. 13. Aufl. Leipzig 1891. Plan bei S. 183.

<sup>371)</sup> Siehe: *Moniteur des arch.* 1873, S. 86, 200 u. Pl. 61, 62 — ferner: *Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 33.

Fig. 385.



Conservatoire des arts et métiers zu Paris <sup>370)</sup>.

Arch.: Vaudoyer.

treppen hinaufführen, dienen zur Aufnahme der Sammlungen. Die Bestimmung der einzelnen Räume sowohl im Erdgeschoss, als auch im Obergeschoss ist aus dem Grundriß zu entnehmen. Die Kirche ist zur Zeit wegen Baufadens ausgeräumt.

Das South-Kenington-Museum zu London wurde 1857 in Hilfsbauten, die hauptsächlich aus Holz und Eisen hergestellt waren, eröffnet. Sie konnten zum größeren Theile 1868, zum übrigen Theile erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte entfernt und durch ständige Gebäude ersetzt werden, die nach den Plänen *Fowke's*, sodann *Scott's* errichtet und in Fig. 386 bis 389 <sup>372)</sup> dargestellt sind. Der völlige Ausbau des Museums nach dem 1891 zur Ausführung angenommenen Entwurfe *Webb's* <sup>373)</sup> wird eine bedeutende Erweiterung und den äußeren Abschluß der ganzen Gebäudeanlage durch eine Façade von 226 m Länge nach *Cromwell Road* (Südseite) und eine solche von 102 m Länge nach *Exhibition Road* (Westseite) bilden.

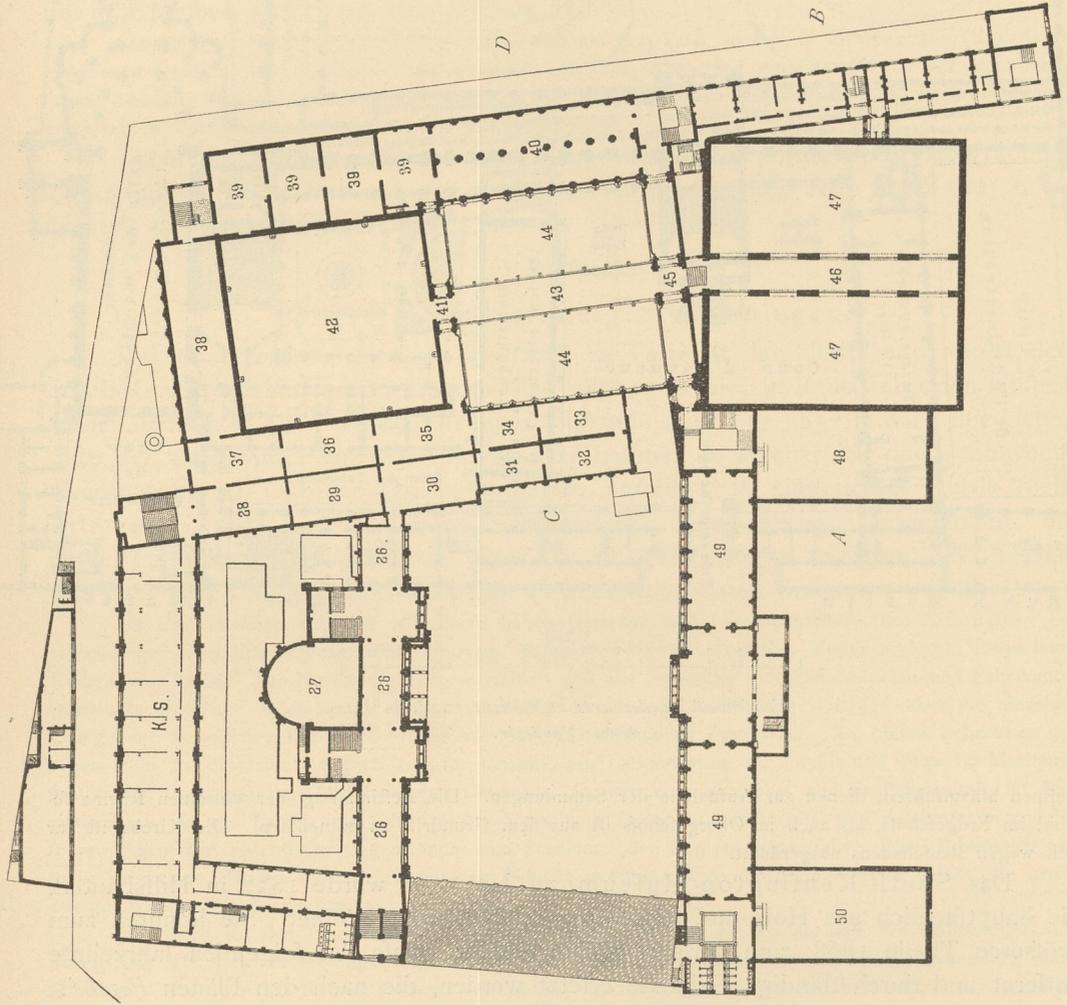
Das South-Kenington-Museum umfaßt folgende Hauptabtheilungen:

<sup>372)</sup> Nach den vom Director des Museums *Sir Philip Cunliffe Owen* zur Verfügung gestellten Plänen.

<sup>373)</sup> Siehe: *Builder*, Bd. 61, S. 124.

Handbuch der Architektur. IV. 6, d.

Fig. 386.



26. Keramische Galerie.  
 27. Obertheil des Hörsaals.  
 28. *Chantrey*-Gemäldesaal.  
 29, 30. Aquarelle.  
 31 bis 34. *Dyce*- und *Forster*-Sammlungen.  
 35 u. 36. Aquarelle.  
 37. *Chantrey*-Gemäldesaal.  
 38. *Raffael*-Galerie (Nord-Galerie).  
 39. *Sheepshanks*-Galerie und *Constable*-Galerie.  
 40. *Jones*-Sammlung.  
 41. Gefanglettrner aus *Santa Maria Novella* zu Florenz.  
 42. Obertheil des Nordhofes.  
 43. Prinz-Gemahl-Galerie: Email-Arbeiten.

44. Obertheile des Südhofes.  
 45. Süd-Galerie.  
 46. Galerie des Architekturhofes: Eisenarbeiten.  
 47. Obertheile des Architekturhofes.  
 48. Obertheil des Saales 22.  
 49. Kunstbibliothek.  
 50. Obertheil des Saales 19.  
 K. S. Zum *South-Kenington-Museum* gehörige Kunstschule.  
 Der Flügel für Geschäftsräume, die im Erdgeschoss mit 24 bezeichnet sind, enthält in seinen vier Obergeschossen weitere Geschäftsräume.

Obergeschoss.

1:1250

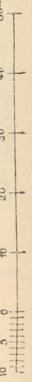
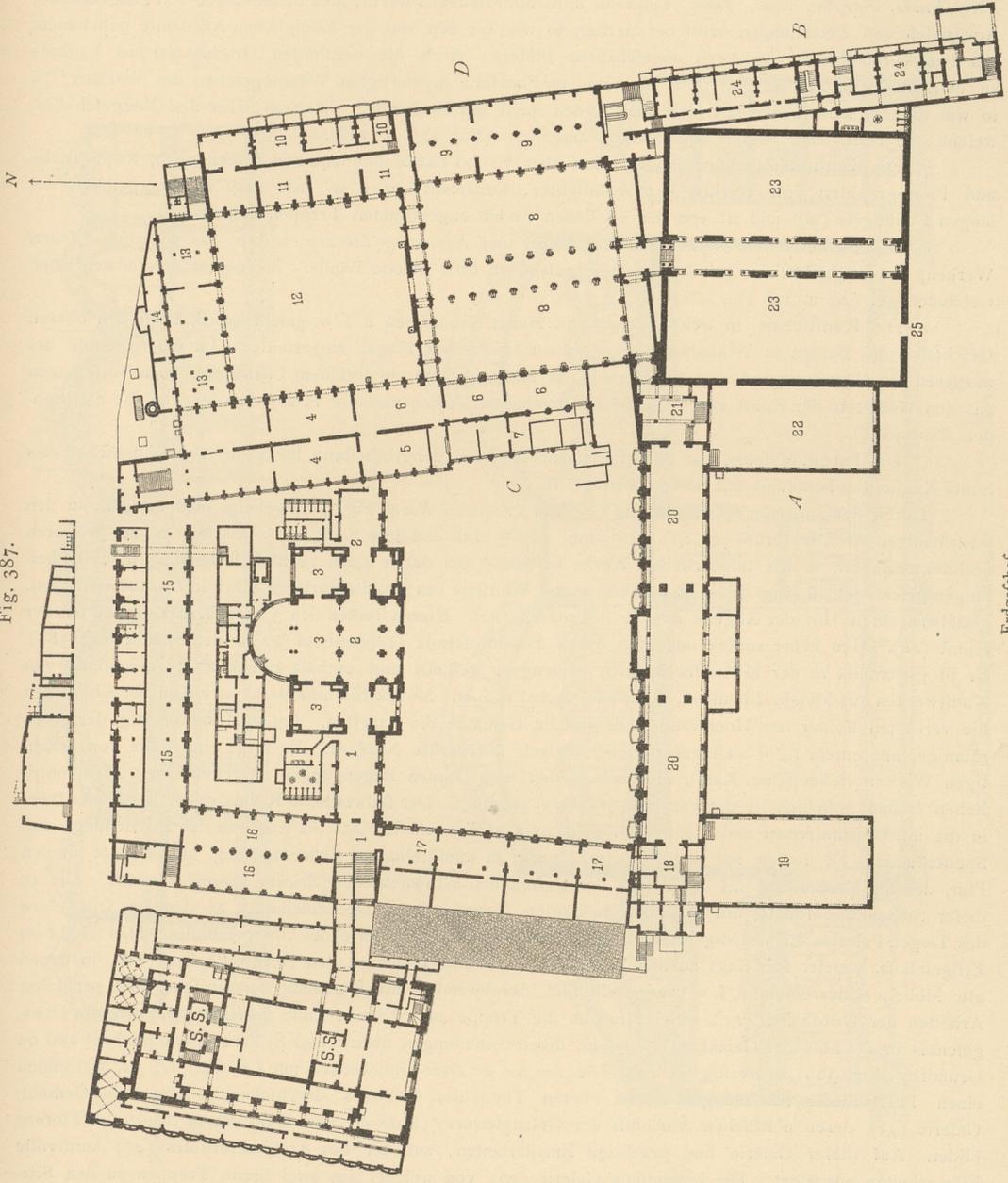


Fig. 387.



1. Eingangs- u. Treppenvorplatz.
2. Flur- u. Wandelhalle.
3. Erforschungs- u. Speiseräume.
- 4, 5. Italienische Holzarbeiten u. Möbel.
6. Westlicher Bogen-gang: Musikalische Instrumente und Fächer.
7. Geschäftsräume.
8. Südhof: Elfenbeinschnitzereien, Gold- und Silberarbeiten, japanische und chinesische Sammlungen.
9. Oestlicher Bogen-gang: orientalischer Hof. Südlicher Bogen-gang: abeynische Gewänder und Kostbarkeiten.
10. Geschäftsräume.
11. Gewebe und Kirchengewänder.
12. Nordhof: italienische Kunitzer u. Abgüsse.

13. Nordthallen: Glas und Terracotten.
  14. Fernkrauthaus.
  15. Nordhallen: farazi-nische und persische Arbeiten.
  16. Nordwesthallen: eng-lische Möbel und Holzarbeiten.
  17. Westhallen: fremde Möbel und Holzarbeiten.
  18. Treppenflur.
  19. Bibliothek der Wissen-schaften.
  20. Textile Kunst.
  21. Treppenflur.
  22. Südwesthof: Abgüsse antiker Bildwerke.
  23. Architekturhof.
  24. Geschäftsräume.
  25. Provisorischer Eingang v. *Cromwell Road*.
- S. S. Mit dem South-Ken-ington im Zufam-menhang stehende Schule technischer Wissenchaften (*Science-School*).

Erdegechofs.

South-Kenington-Museum zu London 372).

α) Das Museum ornamentaler oder angewandter Kunst, eine Sammlung von über 20 000 Werken der Architektur, Plastik und insbesondere des Kunsthandwerks aller Zeiten, letztere vorwiegend in Originalarbeiten, erstere meist in Abgüssen. Sie nimmt drei große glasüberdeckte Höfe, so wie einen vierten kleineren solchen Hof ein und füllt überhaupt, wenige Räume ausgenommen, sämtliche Reihen von Sälen des Erdgeschosses, ferner einige Galerien des Obergeschosses.

β) Die Gemälde-Galerie, deren Hauptschatz die *British Fine Arts Collections* sind, besteht aus den von *Sheepshanks, Forster, Dyce, Jones, Constable* u. A. hinterlassenen werthvollen Sammlungen von Oelgemälden, Aquarellen und Zeichnungen britischer Meister, so wie aus den von der Königlichen Akademie geliehenen, aus dem Vermächtniß *Chantrey's* angekauften Bildern. Auch die berühmten Original-Cartons *Raffaels* zu den für Papst *Leo X.* um 1516 zu Arras in Flandern angefertigten Wandteppichen des Vatican's<sup>374</sup>), so wie sonstige Kunstwerke aller Art sind in den meist mit Deckenlicht erhellen Sälen des Obergeschosses, welche den Nord- und Südhof umschließen, ausgestellt (Fig. 386 u. 388).

γ) Die Kunstbibliothek enthält zur Zeit über 70 000 Bände und 240 000 Zeichnungen, Kupferstiche und Photographien von Werken der Architektur, Ornamentik u. f. w. Sie liegt im Obergeschoss des langen Südflügels (49) und ist von den an dessen Enden angeordneten Treppen zugänglich.

δ) Die Bibliothek der Wissenschaften (*Science and Education Library*) besteht aus wissenschaftlichen Werken, Unterrichtsbüchern und Zeitschriften, zusammen über 66 000 Bände. Sie nimmt den südwestlichen Gebäudeflügel (19 u. 50) ein.

ε) Die Kunstschule, in welcher Zeichnen, Malen, Modelliren u. f. w. gelehrt wird, ist in den oberen Geschossen der beiden in Winkelform gebauten nordwestlichen Flügel eingerichtet. Im Obergeschoss des mittleren Querbaues liegt der große Hörsaal des Museums (27), in welchem öffentliche Abendvorlesungen aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft abgehalten werden und die Preisvertheilung an die Studirenden stattfindet.

ζ) Das Patent-Museum, das kraft Parlaments-Acte mit der Abtheilung für Kunst und Wissenschaft des South-Kensington-Museums seit 1884 vereinigt ist.

Durch den provisorischen Eingang (25) von *Cromwell Road* (Fig. 387) gelangt man zunächst in den weiträumigen Architekturhof (23, 23), 41 m lang, 43,5 m breit und 25 m hoch, der zur Aufnahme der größeren architektonischen, so wie bildnerischen Werke bestimmt und durch einen breiten Säulengang in 2 Abtheilungen getheilt ist (Fig. 389). Eine Thür an der Westseite des Architekturhofes führt in den südwestlichen, glasüberdeckten Hof der Abgüsse antiker Sculpturen (22). Hieran reihen sich 3 Säle für Erzeugnisse textiler Kunst (20). Man kehrt zurück und geht durch das anstossende Treppenhaus (21) in den Südhof (Fig. 388). Er ist gleichfalls in der Mitte durch einen Säulengang getheilt und enthält eine kostbare Sammlung von Kunstwerken aus Metall, Elfenbein, Bernstein, Achat u. f. w. Mosaik-Bildnisse berühmter Künstler schmücken die vertieften Felder der Hochwände, allegorische Gemälde die Lunetten. Auf den Südhof folgt der großräumige, mit einem 32 m weit gespannten Glasdach überdeckte Nordhof. Er birgt eine Fülle von prächtigen Werken italienischer Kunst, die auch in den umgebenden Bogengängen ausgestellt sind. Den nördlichen Hallen desselben ist das Farnhaus (*Fernery*) angefügt. Der südwestliche Raum (5) des Nordhofes führt in die mit Glasmalereien und Bildwerken geschmückte Wandelhalle (2). Sie steht mit den Erfrischungs- und Speiseräumen (3), so wie mit den Bedürfnisräumen in unmittelbarem Zusammenhang und mündet in den Flur, der die Verbindung mit der Schule der technischen Wissenschaften (*Science School*) herstellt. Die an dieser Stelle angeordnete, mit Majoliken bekleidete Treppe, deren Deckenschmuck an den der *Scala d'oro* des Dogen-Palastes zu Venedig erinnert, führt zur keramischen Galerie des Obergeschosses. Man bleibt im Erdgeschoss, wendet sich links zu den Westhallen (17) und rechts zu den Nordwesthallen (16), in denen alte Möbel, Holzarbeiten u. f. w. ausgestellt sind, durchwandert die Sammlung sarazenischer und persischer Arbeiten der Nordhallen (15), ersteigt sodann die Treppe am östlichen Ende derselben und tritt im Obergeschoss in die Säle der Gemälde-Galerie ein, deren Sammlungen oben (unter β) kurz gekennzeichnet und im Grundriß (Fig. 386) zu verfolgen sind. Die *Forster & Dyce*-Bibliotheken mit Lesesaal (31, 32, 33) bilden einen Theil dieser Sammlungen. Den oberen Theil des Südhofes durchschneidet die Prinz-Gemahl-Galerie (43), deren nördlichen Abschluß der Gefängletner (*Cantoria*) von *Santa Maria Novella* zu Florenz bildet. Auf dieser Galerie sind prächtige Emailarbeiten, auf der des Architekturhofes (46) kunstvolle Eisenarbeiten ausgelegt. Die keramische Galerie (26), von welcher aus zwei breite Treppen zu den Sitzreihen des Museums-Hörsaales hinaufführen, schließt den beschriebenen Rundgang durch die Sammlungen.

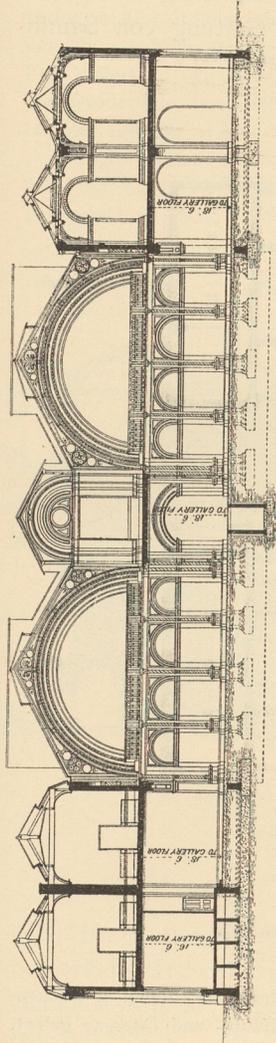
Bezüglich der in Aussicht genommenen großen Neubauten<sup>375</sup>) sei nur kurz erwähnt, daß die Anlage

<sup>374</sup>) Wiederholungen der Gewebe im Alten Museum zu Berlin.

<sup>375</sup>) Die (u. A. in: *Buider*, Bd. 61 S. 124) veröffentlichten Entwürfe *Webb's* sind nach Mittheilung des Herrn Museums-Directors noch nicht endgiltig fest gestellt.

Fig. 388.

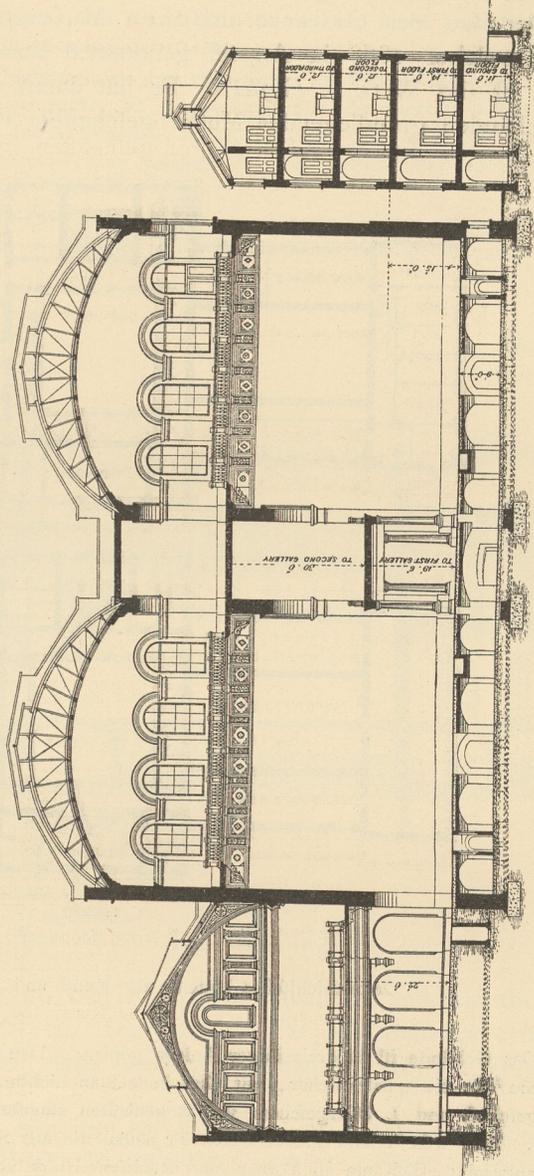
Schnitt  
nach *CD* in  
Fig. 386 u. 387.



1:500  
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0  
0 5 10 15 20m

Fig. 389.

Schnitt  
nach *AB* in  
Fig. 386 u. 387.



South-Kensington-Museum zu London 372).

derfelben nach einer fenkrecht zu *Cromwell Road* gerichteten, mit der Mittellinie der jetzigen Gebäudegruppe zusammenfallenden Hauptaxe und nach ihrer Queraxe parallel zur Langseite geordnet ift. In der Hauptaxe liegen die Vorhalle und die dreifchiffige Centralhalle, in der langen Queraxe 5 neue glasüberdeckte Höfe. Die Façaden des Gebäudes werden durch einen Thurm über dem Haupteingang und durch Kuppelbauten über fämmlichen Eckvorlagen gekennzeichnet. Die Architektur ift im Einklang mit der Gestaltung der vorhandenen Mufeumsbauten entworfen und, gleich wie bei diefen, im Aeufseren in Backstein und Terracotten durchgeführt. Die Gefammtkosten find auf ungefähr 840000 Mark (= 420000 £) veranfehlagt.

287.  
Beifpiel  
III.

Der Bau des Oeſterreichiſchen Mufeums für Kunſt und Induſtrie zu Wien, welcher 1868 in Angriff genommen und 1871 der Benutzung übergeben wurde, ift das Werk *v. Ferſtel's*. Er hat damit ein für dieſe Gattung von Sammlungsgebäuden grundlegendes Muſter geſchaffen (Fig. 390 bis 392<sup>376)</sup>.

Fig. 390.

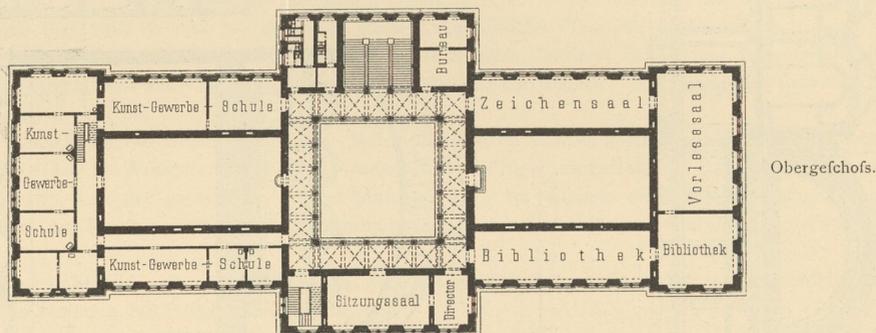
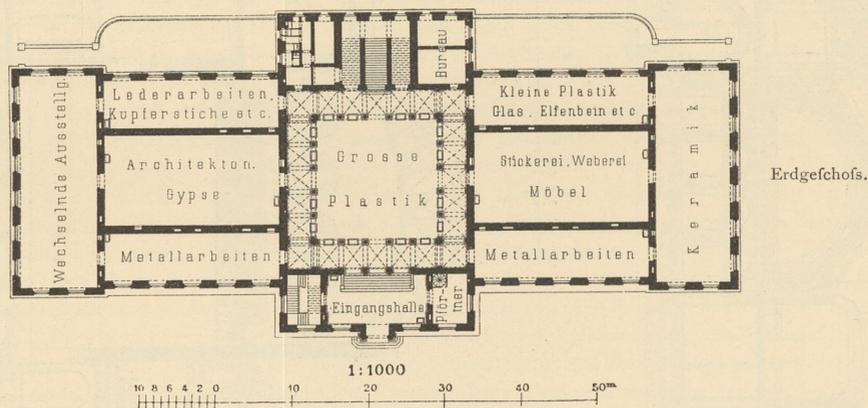


Fig. 391.



Oeſterreichiſches Muſeum für Kunſt und Induſtrie zu Wien<sup>376)</sup>.

Das Gebäude ift in dreireihiger Anlage geplant. Den inneren Kern derfelben bilden 3 Deckenlichträume<sup>377)</sup>: ein quadratiſcher, mit Glas bedeckter Lichthof, der in die Haupt- und Queraxe gelegt, im Erdgeſchofs und I. Obergeſchofs von Bogenhallen umgeben ift, ſo wie 2 damit verbundene Deckenlichtfäle. Um dieſe Räume find an allen vier Seiten die mit Seitenlicht erhellten ſonftigen Muſeumsräume derart angereicht, daß ein an Vorder- und Rückſeite ſtark vorſpringender dreigeſchoffiger Mittelbau und zwei zweigeſchoffige Seitenflügel mit Eckvorlagen gebildet ſind. Der Mittelbau enthält nach vorn die Eingangshalle unten, den Sitzungssaal mit Nebenräumen und Nebentreppe oben, nach hinten die Haupttreppe, Bureau- und Bedürfnisräume. Die Grundriſſe in Fig. 390 u. 391 zeigen die einfache und äußerſt klare Eintheilung der Räume, die nach ihrer urſprünglichen Beſtimmung zum Theile der mit dem Muſeum ver-

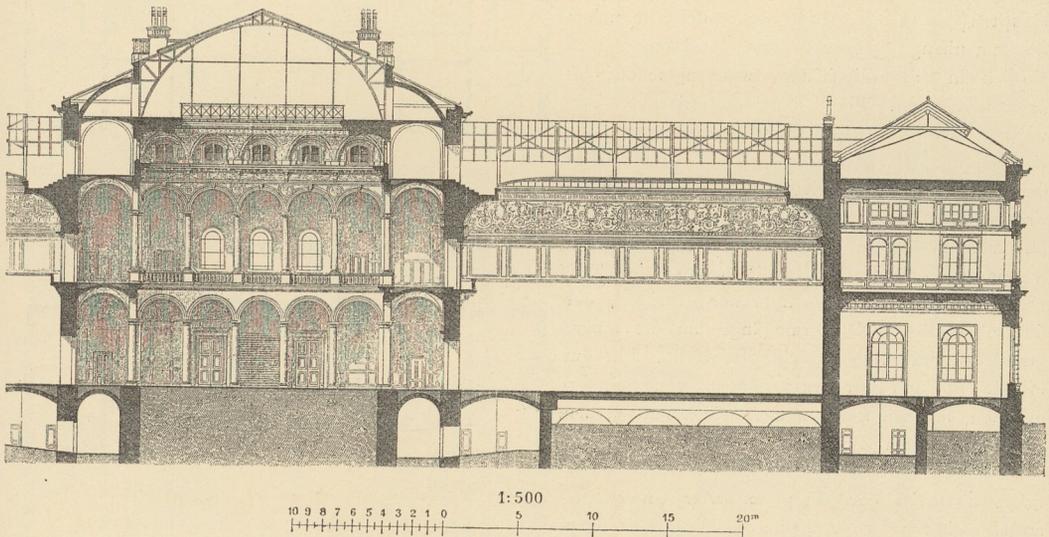
<sup>376)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1871, S. 351 u. Bl. 53, 54, 57

<sup>377)</sup> Siehe: Allg. Bauz. 1881, Bl. 39, 40.

bundenen Kunstgewerbeschule zu dienen hatten. Zu letzterer gehörten auch Räume des II. Obergeschosses, das in der Vorlage des Mittelbaues die Director-Wohnung enthielt. Der Vorlesungssaal, der mehr als 300 Zuhörer faßt<sup>378)</sup>, nimmt die Höhe des I. Obergeschosses sammt der des Halbgeschosses darüber ein. Die Kunstgewerbeschule bezog 1877 ihr eigenes Haus; allein die Vorbereitungsschule derselben verblieb noch eine Reihe von Jahren im Museum, bis auch ihr 1885 ein eigenes Heim geschaffen war und die Räume derselben für Museumszwecke frei geworden sind. Die innere Gestaltung ist in Fig. 392 dargestellt. Die 32 Säulen des Arcadenhofes haben Monolithschäfte aus Mauthaufener Granit; die Basen und Kapitelle, gleich wie die Bogenstücke, Gesimse, Baluster u. s. w. sind aus Untersberger Marmor. An den Wänden der Flurhalle, des Hofes und des Treppenhauses fand Stuccolustro, in letzterem Raum auch Stuckmarmor Verwendung. Der Treppenruheplatz ist mit Marmormosaik belegt, der Fußboden der Flurhalle und des Hofes in Asphalt-Silico ausgeführt. Die Deckenlichtfälle sind zum Theile mit Figurenbildwerk und gleich den übrigen Haupträumen mit Malereien geschmückt. Im Treppenhause sind Glasmalereien in den Fenstern, Frescobilder an den Wänden angebracht. Im Aeußeren ist Backstein-Rohbau mit sparsamer Verwendung von Quaderstein durchgeführt und mit Sgraffito-Friesen verziert, in welche Rundbilder von Köpfen berühmter Künstler in glazirtem Thon eingesetzt sind.

Die Kosten des Baues beliefen sich auf 1 300 000 Mark (= 650 000 Gulden). Hiervon entfallen bei rund 65 000 cbm umbauten Raumes, vom Kellerfußboden bis Oberkante-Hauptgesims gemessen, auf 1 cbm rund 20 Mark.

Fig. 392.



Oesterreichisches Museum für Kunst und Industrie zu Wien.  
Längenschnitt<sup>378)</sup>.  
Arch.: v. Ferstel.

Im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin hat die Bauanlage mit Lichthof eine bemerkenswerthe Neugestaltung erfahren. Das von *Gropius & Schmieden* errichtete Gebäude wurde gegen Ende 1881 nach vierjähriger Bauzeit eröffnet (Fig. 393 bis 396<sup>379)</sup>.

Das Bauwerk, das auf einem für die räumlichen Anforderungen desselben knapp bemessenen Bauplatz steht, bildet eine völlig geschlossene Anlage von quadratischer Grundform, 69,5 m im Geviert, mit einem Vorbau an der Mitte der Hinterseite. Es besteht aus Sockelgeschoss, Erdgeschoss und 2 Obergeschossen, die bezw. 4,25 m, 6,70 m, 7,70 m und 6,20 m Höhe haben. Die Gesamthöhe des Gebäudes vom äußeren Boden bis Oberkante-Hauptgesims beträgt 26,20 m. Der Haupteingang liegt in der Axe der nach Norden gerichteten Vorderfront und ist durch eine mit Bildwerk geschmückte Unterfahrt, zu der eine

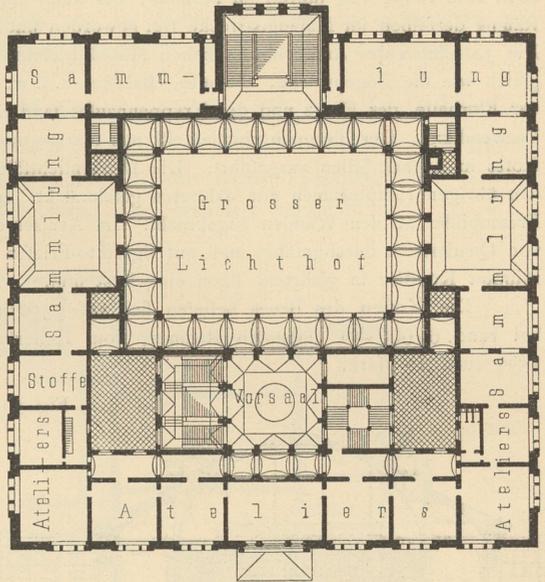
<sup>378)</sup> Das K. K. Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie. Ein Rückblick auf seine Geschichte. Wien 1889. S. 15 u. 27.

<sup>379)</sup> Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1882, S. 363, 367.

Rampenanlage und vorgelegte Freitreppe führen, ausgezeichnet (Fig. 394). Durch das Säulenportal betritt man die Eingangshalle, gelangt von hier mittels eines kurzen Treppenlaufes bis zur Höhe des Hauptgeschosses, zunächst in einen 3,5 m breiten, parallel zur Hauptfront angeordneten Flurgang, sodann in einen Vorfaal von 12 m im Geviert und von hier aus in den großen, mit Glas überdeckten Lichthof (Fig. 395). Man ist nun in dem um einige Stufen vertieften Hauptraum des Museums, der 30,10 m lang, 21,50 m tief, bis zum Hauptgesims 14,85 m und bis zum Scheitel der Glasdecke 22,20 m hoch und von zweigeschossigen, überwölbten Umgängen eingeflossen ist. Er bildet mit dem Vorfaal, den Treppen, den Lichthöfen, Nebenräumen und Fluren den inneren Kern des Gebäudes, um den sich an allen vier Seiten die äusseren Räume des Museums anreihen, nämlich nach Osten, Süden und Westen im Erdgeschoss und I. Obergeschoss die Sammlungssäle, welche unter einander, so wie mit dem grossen Lichthof verbunden und durch eine zweite Haupttreppe in der Mitte der Südseite in nahen Zusammenhang gebracht sind, während nach Norden im Erdgeschoss und Zwischengeschoss, das sich über einem Theil desselben erstreckt, Verwaltungsräume, Bibliothek und Lesesaal, im I. und II. Obergeschoss Lehrer-Ateliers und Tages-Claffen der Unterrichtsanstalt gelegen sind. An den übrigen Fronten des II. Obergeschosses liegen die Räume für Abendunterricht, und über der südlichen Haupttreppe ist ein Hörfaal für 260 Personen angeordnet. Den Zugang vermittelt ein breiter Corridor, der sich oberhalb der Pfeilerumgänge um die innere Glasdecke des grossen Lichthofes zieht, sehr gut erhellt ist und für Ausstellungen von Schülerarbeiten, für Sammlungen u. f. w. benutzt werden kann. Gleichem Zwecke dient der Umgang um die innere Glasdecke des vorderen Deckenlichtfaales zwischen den Treppen. Zur Unterrichtsanstalt gehören ferner die im Sockelgeschoss untergebrachten 6 Modellir-Claffen für Tages- und Abendunterricht, eine Thonkammer, ein Atelier und 2 Cifelir-Werkstätten, so wie 3 Säle für die Sammlung von Gypsabgüssen, ausserdem in den oberen Geschossen Sitzungsfaal, Atelier und Geschäftszimmer des Directors, Lehrerzimmer, Schülerzimmer und Nebenräumlichkeiten. Das Sockelgeschoss enthält, ausser den schon genannten Räumen, mehrere Beamtenwohnungen, die Heizkammern der Dampf- und Luftheizung, eine Restauration, Wafch- und Bedürfnisräume für das Publicum, so wie Magazine und andere Nebenräume. Eine 4,25 m breite Durchfahrt, welche für das Einbringen von Materialien und für den Verkehr mit den Wirthschaftsräumen bestimmt ist, durchschneidet das Sockelgeschoss in der Axe von Ost nach West.

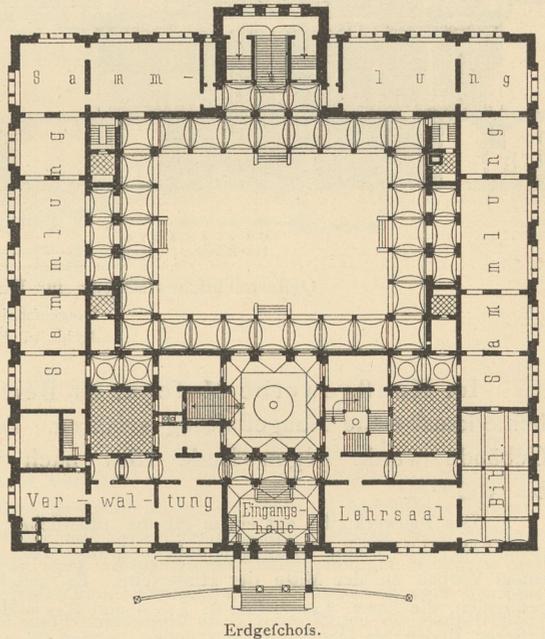
Kennzeichnend für die im Vorstehenden

Fig. 393.



I. Obergeschoss.

Fig. 394.



Erdgeschoss.

1:1000

10 8 6 4 2 0 10 20 30 40 50m

Kunstgewerbe-Museum zu Berlin<sup>379)</sup>.

Arch.: Gropius & Schmieden.

befchriebene Anlage find die vollkommene Durchführung der Hauptaxe, die Einfachheit und Klarheit der Grundriffsbildung und die Zweckdienlichkeit der Anordnung in Form, Größenbemessung, Beleuchtung und Zugänglichkeit der Räume.

Der trefflichen Planbildung des Bauwerkes entsprechen Gestaltung und Durchbildung desselben im Aeußeren und Inneren. Für die Gesamtercheinung des Museums ist die weitaxige Vertheilung der großen Gruppenfenster, die auch *Schinkel's* Bauakademie eigen ist, charakteristisch. Die Geistesverwandtschaft beider Werke offenbart sich insbesondere in der freien, feinfühligten Behandlung des hellenischen

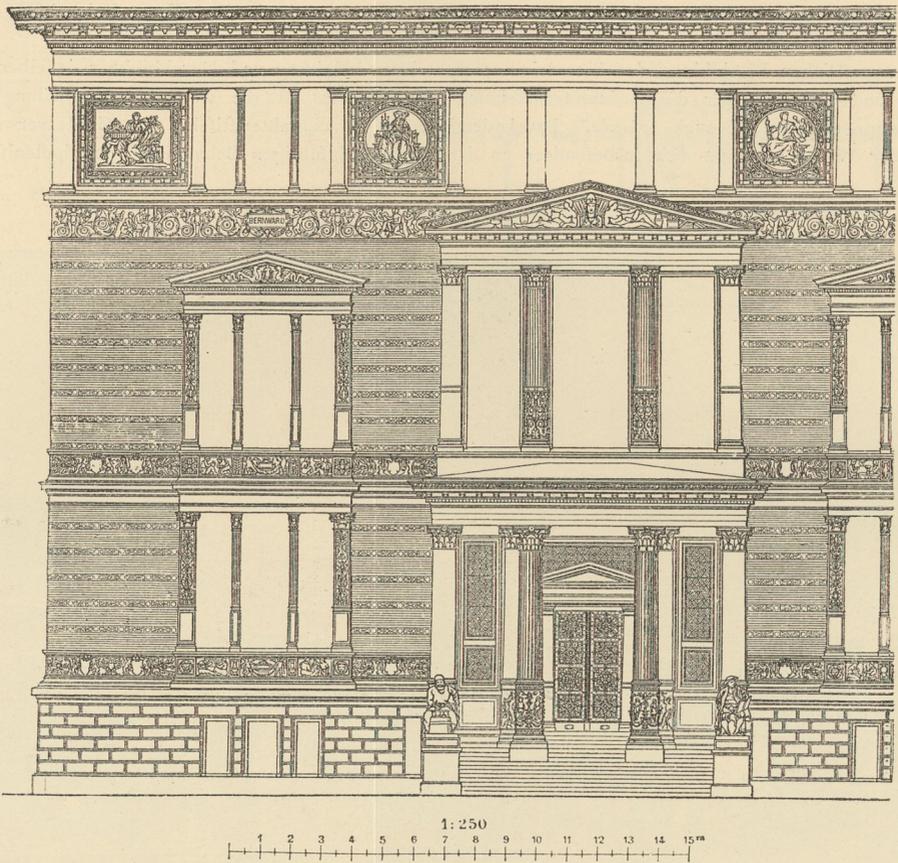
Fig. 395.



Lichthof des Kunstgewerbe-Museums zu Berlin.

Details. Sie ist am Kunstgewerbe-Museum mit eigener Gestaltungskraft und großem Verständniss dem Baumaterial angepaßt, das hier in gewisser Mannigfaltigkeit zur Verwendung kam. Fig. 396 giebt ein Bild des in großen Linien sich entwickelnden Façadensystems und einen Begriff von der künstlerischen Vereinigung aller Elemente desselben, von der schönen architektonischen Gliederung, der wirkungsvollen Behandlung und Steigerung des plastischen und malerischen Schmuckes. Für die Sockel-Plinthe ist belgischer Granit, für die Boffenquader, so wie für sämtliche vorspringenden Architekturtheile des Baues Sandstein, für die Wandflächen sind Blendsteine, durchsetzt mit Relieffstreifen und für das mächtig ausladende Hauptgesims Terracotten verwendet. Die Figurenfelder des obersten Geschoffes strahlen in Farben- und Goldmosaik.

Fig. 396.

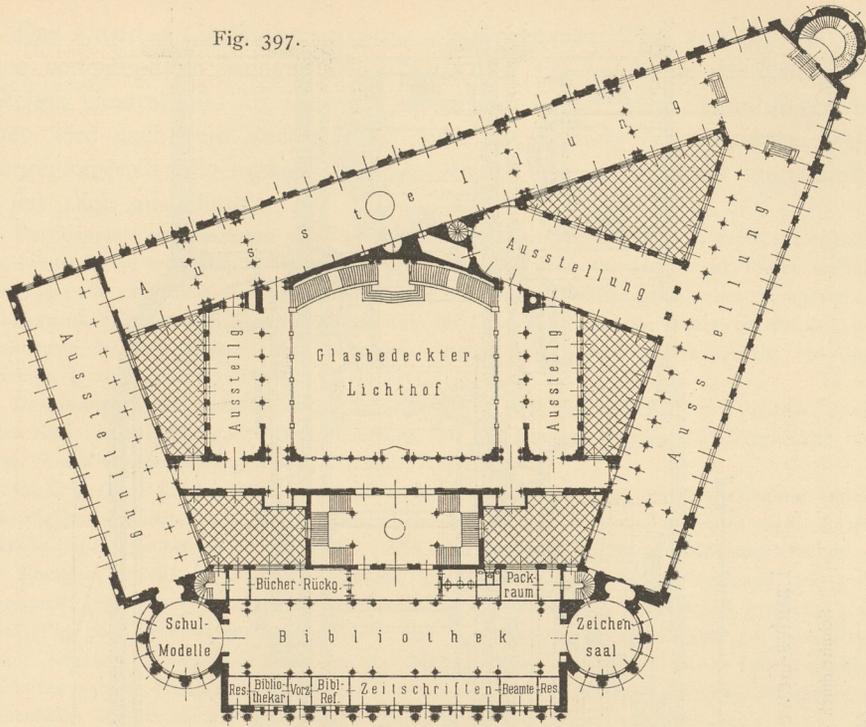
Kunstgewerbe-Museum zu Berlin <sup>379</sup>).Arch.: *Gropius & Schmieden.*

Nicht minder gediegen ist die Ausgestaltung und Durchbildung der Innenräume. Schon in der Unterfahrts-halle beginnt der Uebergang zur reicheren Behandlung derselben in Farben und Baustoffen. Marmor, Granit und Syenit sind für die Haupttreppen, für Sockel und Schäfte der Säulen, Pfeiler und Pilaster verwendet, Bronze-Gußringe umgürten dieselben, Majolika-Cassetten überspannen die Vorhalle, böhmische Kappen mit aufgelegten Graten und Rippen, mit Schlufsringen und Hängezapfen aus bronziertem Gypsfuck bilden die Decken der Umgangshallen des großen Lichthofes (Fig. 395). Letzterer nimmt das Interesse des Beschauers besonders in Anspruch. Er ist so gestaltet, daß der Verkehr leicht stattfinden kann und dem Durchblick volle Freiheit zukommt. Der lichtpendende Theil der in Bogenform aufsteigenden, abgewalmten Decke umfaßt etwa  $\frac{2}{3}$  der Grundfläche des Hofes. Zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen ist die Lichtöffnung mit einem künstlerisch ausgebildeten Velum verhängt, und überdies ist die Verglasung der Fläche (bis auf das farbige Glasmosaik der oberen und unteren Umrahmung) mit matt geschliffenem, flaschengrünem Glas bewirkt. In Uebereinstimmung mit der milden ruhigen Beleuchtung des Raumes ist der ganze große Raum in harmonische Farbenwirkung mittels weniger Töne gebracht.

Von der Ausschmückung der übrigen Räume seien nur kurz die Glasmalereien der Fenster und Caffettedecken der Sammlungssäle, ferner die kunstvollen Eisenguß- und Schmiedearbeiten, Majolika-Wandbekleidungen, Terrazzo-Fußböden u. dergl. erwähnt. Die Einrichtungen der Bibliothek, des Lesesaales und des Hörsaales über dem südlichen Treppenhaus <sup>380</sup>) sind sehr bemerkenswerth. Die Decken wurden feuerfester und nach französischem System hergestellt.

<sup>380</sup>) Näheres in der in Fußnote 379 (S. 327) angegebenen Quelle.

Fig. 397.



I. Obergeschoss.

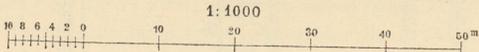
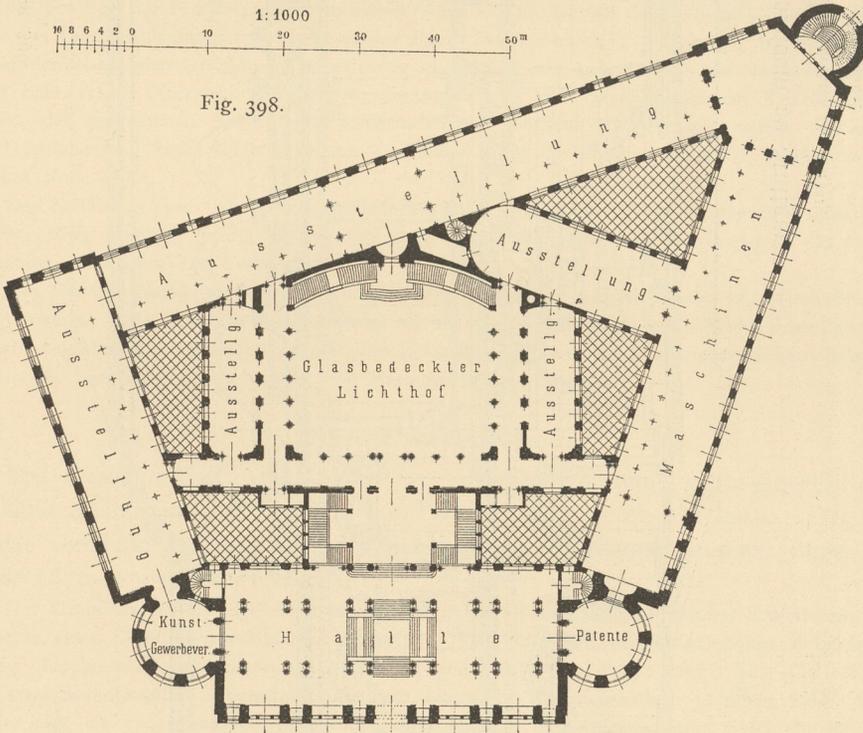


Fig. 398.

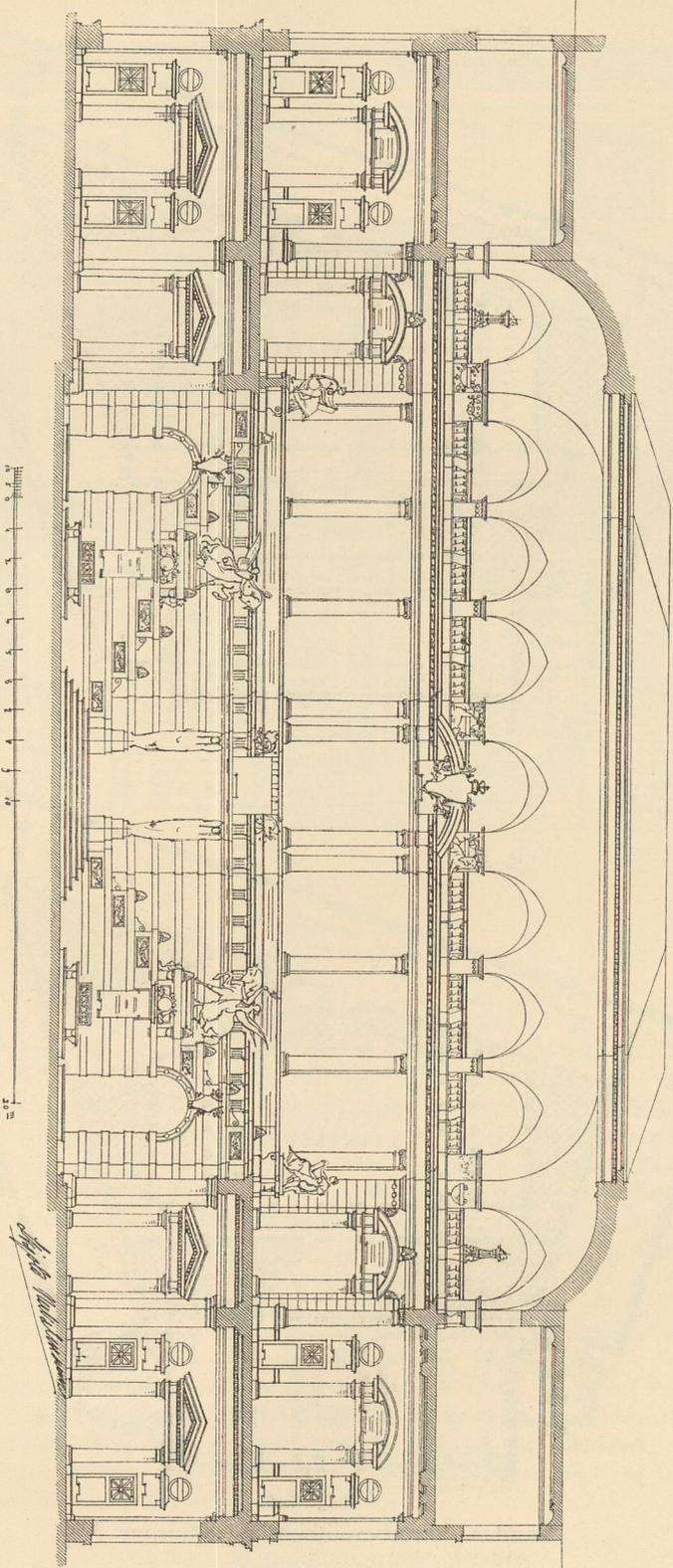


Erdgeschoss.

Landes-Gewerbemuseum zu Stuttgart <sup>381)</sup>.

Arch.: *Neckelmann.*

Fig. 399.



Landes-Gewerbemuseum zu Stuttgart.

Schnitt durch den glasbedeckten Lichtthof (3851).

Arch.: Neckelmann.

Das Landes-Gewerbemuseum zu Stuttgart (Fig. 397 bis 399<sup>381</sup>) gehört zu den bedeutendsten Anlagen feiner Art. Der zur Aufnahme der Königl. Württembergischen Centralstelle für Gewerbe und Handel und ihrer Sammlungen bestimmte Neubau wird nach dem Entwurf und unter der Leitung *Neckelmann's*, welchem im vorhergegangenen allgemeinen Wettbewerb<sup>382</sup>) der erste Preis zuerkannt worden war, seit 1890 ausgeführt.

Der Bauplatz hat die Form eines unregelmäßigen Vierecks und ist von der Kanzleifraße, Schloßfraße, Lindenfraße und Hospitalfraße begrenzt. Der Grundriß des Hauses ist dieser Gestalt des Bauplatzes angepaßt und nach der senkrecht zur erstgenannten Fraße gerichteten Hauptaxe eingetheilt. Die Schiefwinkeligkeiten und Unregelmäßigkeiten der Grundform sind im Aeußeren durch die Gestaltung der Eckbauten, im Inneren durch die Hofanlagen ausgeglichen. Das Gebäude besteht aus Untergeschoß, Erdgeschoß, I. und II. Obergeschoß.

Das Untergeschoß umfaßt die Geschäftsräume der Museumsbeamten, das Patentamt, den Motorenfaal, den Saal zur Aufstellung der Dampfmaschine und der Dynamo-Maschine, die Werkstätte für die Gypserei, ferner Dienerwohnungen und Kistenmagazin.

Im Erdgeschoß (Fig. 398) ist in der Mitte der Kanzleifraßenfront der Haupteingang angeordnet. Er führt in die große Flurhalle, welche wahrscheinlich zu Börfenzwecken benutzt werden wird. Im Anschluß an diese Halle liegen die beiden Haupttreppen. Die eine derselben ist für die Museumsbesucher, die andere für die Beamten, welche im obersten Geschoß ihre Geschäftsräume haben, bestimmt. In gerader Linie fortschreitend, gelangt man in den im Mittelpunkt der ganzen Anlage befindlichen großen, glasbedeckten Lichthof (Fig. 399), welcher zur Erinnerung an das 25-jährige Regierungsjubiläum des verstorbenen Königs *Carl* mit Werken der Bildhauerkunst und der Malerei reich ausgestattet wird. Den übrigen Theil des Erdgeschoßes nehmen Sammlungsäle für die Landwirthschaft und für das Kunstgewerbe, ferner eine große Maschinenhalle, Räume für die chemische Abtheilung und ein größerer Hörfaal ein.

Im I. Obergeschoß (Fig. 397) sind die Räume an der Vorderfront der Bibliothek zugetheilt. In der Mitte derselben liegt der Lesesaal; zu beiden Seiten reihen sich die Zimmer der Bibliotheksbeamten, die Bücherabgabe des Journalisticums, der Zeichenfaal, der Raum für Schulmodelle u. s. w. an. Im Zwischengeschoß, das über den obengenannten Räumen galerieartig angeordnet ist, befindet sich die Bücherammlung. Die übrigen Säle des I. Obergeschoßes sind für die Ausstellung von Gegenständen der Textil-Industrie, der Keramik, der graphischen Künste, der Lederindustrie, des Bau- und Ingenieurwesens bestimmt. Eine große Gypsammlung findet theils in diesem Geschoß, theils in einem großen Deckenlichtfaal über der Bibliothek ihren Platz.

Das II. Obergeschoß wird von den Geschäftsräumen der Centralstelle für Gewerbe und Handel beansprucht. Zwei Aufzüge für die Personenbeförderung und ein solcher für den Transport von Ausstellungsgegenständen erleichtern den Verkehr.

Die Geschäftsräume werden mit Warmwasserheizung, die übrigen Räume mit Niederdruck-Dampfheizung erwärmt. Das Aeußere des Gebäudes ist in den Formen der italienischen Renaissance gestaltet und, mit Ausnahme des in Granit hergestellten Sockels, durchweg in württembergischem Sandstein ausgeführt. Die Lichthof-Galerien werden von Marmorsäulen getragen.

## 2) Kleine Anlagen.

Das *Thaulow*-Museum zu Kiel enthält die Sammlung Schleswig-Holsteinischer Holzschnitzereien, welche *Thaulow* der Provinz 1875 geschenkt hatte. Der Landtag liefs das Gebäude auf dem von der Stadt Kiel überlassenen Bauplatz durch *Moldenschardt* 1876—77 errichten (Fig. 400<sup>383</sup>).

Der Grundriß des zweigeschoßigen Hauses ist mit Rücksicht auf spätere Erweiterung desselben für Zwecke eines Kunstgewerbe-Museums entworfen. Den Mittelbau des Erdgeschoßes nehmen Vorhalle, Flurgang, Treppe und zwei anstoßende Räume für den Vorstand und das Archiv ein. Zu beiden Seiten sind je zwei Sammlungsäle angeordnet. Letztere bilden im I. Obergeschoß je einen Saal. Ueber der Vorhalle liegt ein Sammlungsfaal. Im Uebrigen entspricht die Anlage dieser Geschoße der des Erd-

<sup>381</sup>) Nach den von Herrn Professor *Neckelmann* zu Stuttgart zur Verfügung gestellten Zeichnungen.

<sup>382</sup>) Siehe hierüber: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 281 — und: Deutsche Bauz. 1888, S. 321.

<sup>383</sup>) Nach: Deutsche Bauz. 1884, S. 557, 561.

gefchoffes. Das Untergeschofs enthält Referverräume, Werkstätte, Materialraum und die Wohnung des Hauswartes.

Die Bestimmung des Hauses als Kunstgewerbe-Museum kommt im Schmuck der Architektur durch Portrait-Bilder und Namen von Männern des Kunsthandwerkes in älterer und neuerer Zeit, so wie durch die in den Fensterbrüstungen des I. Obergeschoffes angebrachten kennzeichnenden Sprüche zum Ausdruck. Die Figuren neben dem Wappen der Provinz über der Mitte der Hauptseite stellen Industrie und Wohlfahrt dar. Die Portalzwickel sind mit den Relief-Figuren von Amor und Psyche geschmückt.

Sockel und Eingangstreppe sind aus belgischem Kalkstein, Portal und Säulen der gekuppelten Fenster aus Nebraer Sandstein hergestellt. Die ganze übrige Außenarchitektur ist in Terracotten und Verblendriemchen der Laubaner Actien-Ziegelei in zwei Abstufungen einer Lederfarbe — die schlichten Flächen hell, die Strukturtheile dunkel — ausgeführt.

Die Decken sind aus *Pitch-pine*-Holz theils als Cafettendecken, theils als profilirte verschaltete Balkendecken angefertigt.

Die Kosten des Gebäudes haben rund 150 000 Mark betragen. Hiervon entfallen auf 1 qm bebauter Grundfläche 330 Mark und auf 1 cbm umbauten Rauminhaltes, von Kellerfußboden bis Hauptgefims-Oberkante gerechnet, 22,44 Mark.

Das neue Museum der Industriellen Gesellschaft zu Mülhausen wurde auf einem von der Stadt geschenkten Bauplatze nach dem Entwurf und unter der Leitung *de Rutté's* 1880—82 erbaut, nachdem dessen Arbeit, auf Grund eines vorhergegangenen beschränkten Wettbewerbes, zur Ausführung gewählt worden war (Fig. 401<sup>384</sup>).

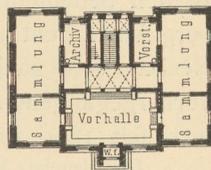
Das frei stehende Gebäude hat die Grundform eines länglichen, geschlossenen Rechteckes, an dessen Langseiten Eckvorlagen angeordnet sind. In der Mitte der einen auch durch eine Vorlage ausgezeichneten Schmalfseite befindet sich der Eingang. Einige dem Portal vorgelegte Stufen führen in die Flurhalle, an welche sich links zwei Zimmer für den Pförtner, so wie ein Atelier, rechts die Wohnung des Conservators und geradeaus die Haupttreppe anreihen. Das Erdgeschofs wird von der technologischen Sammlung eingenommen. Das Obergeschofs enthält die durch Deckenlicht erhellten Gemäldesäle, so wie einen für die reichhaltige Kupferstich-Sammlung bestimmten Saal. Zu ebener Erde, unter der technologischen Sammlung, erstreckt sich ein großer weiter Raum, der als Getreidehalle dient, aber nach Bedarf in eine Ausstellungshalle umgewandelt werden kann.

Die Façaden sind äußerst einfach, aber würdig gestaltet. Nur die Mittelvorlage der Eingangsseite ist etwas reicher durchgebildet. Das Mauerwerk des Gebäudes besteht aus Kalkbruchsteinen der Gegend; für die Hausteine ist im Sockelgeschofs der harte Kalkstein von Laufen und in den oberen Geschoffen der aus den Bruchsteinen von St. Leu bezogene Stein verwendet. Die Decken sind aus Eisen und Backstein hergestellt und die Dachflächen mit Altkircher Ziegeln eingedeckt.

Die Baukosten betragen rund 319 000 Mark (= 398 453 Francs). Hiervon entfallen 199,85 Mark (= 249,81 Francs) auf 1 qm bebauter Grundfläche und 10,25 Mark (= 12,81 Francs) auf 1 cbm umbauten Raumes.

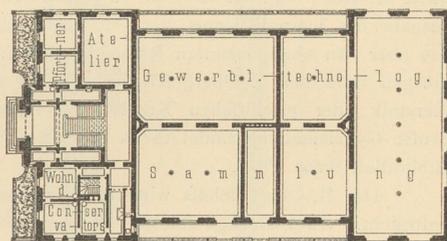
Die Entwürfe zum Kunstgewerbe-Museum zu Flensburg sind die Ergebnisse eines im April 1892 zum Austrag gekommenen Wettbewerbes. Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit *Stier's* ist in Fig. 402 bis 404<sup>385</sup> dargestellt.

Fig. 400.

Thaulow-Museum  
zu Kiel.Erdgeschofs<sup>383</sup>). $\frac{1}{1000}$  n. Gr.

Arch.: Moldenschardt.

Fig. 401.

 $\frac{1}{1000}$  n. Gr.Museum der Industriellen Gesellschaft zu  
Mülhausen. — Erdgeschofs<sup>384</sup>).

Arch.: de Rutté.

291.  
Beispiel  
VII.292.  
Beispiel  
VIII.

<sup>384</sup>) Nach: DE RUTTÉ. *Nouveau musée de la société industrielle de Mulhouse*. Schweiz. Bauz. 1884, S. 89.

<sup>385</sup>) Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE. *Deutsche Konkurrenzen*. Leipzig 1892. Heft 3, S. 8 u. 9.

Fig. 402.

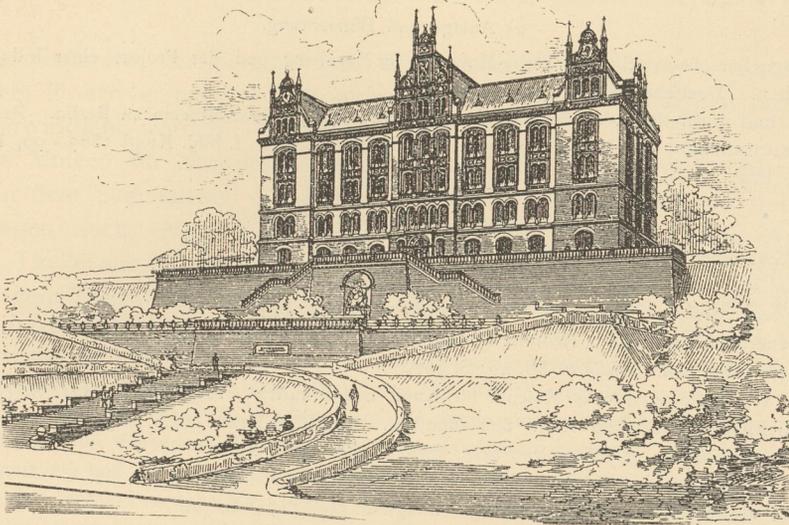
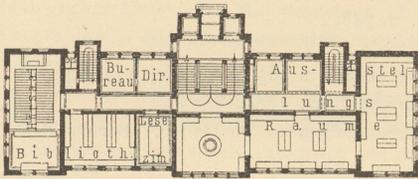


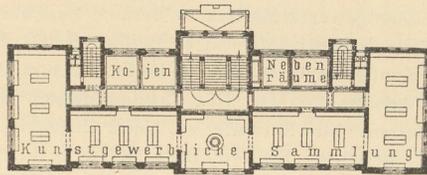
Schaubild.

Fig. 403.

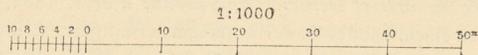


Erdgeschoss.

Fig. 404.



Obergeschoss.



Kunstgewerbe-Museum zu Flensburg.

Preisgekrönter Entwurf von Stier<sup>385</sup>).

Das Gebäude, welches auf eine Anhöhe quer vor die Rathausstraße zu stehen kommen soll, war derart anzuordnen, daß der Zugang von dieser tiefer liegenden Straße durch eine große Treppenanlage bewirkt, die Hauptfront mit den Eingängen zum Erd- und Sockelgeschoss nach Osten gerichtet und ein weiterer Haupteingang an der Westseite vorhanden ist. Zur Unterbringung der verlangten Räumlichkeiten waren außer dem Sockelgeschoss und Erdgeschoss 2 Obergeschosse, so wie das zum Theile ausgebaute Dachgeschoss erforderlich. Für die Grundrissanordnung, welche in Rücksicht auf die Möglichkeit einer späteren Erweiterung des Gebäudes zu treffen war, erschien die rechteckige Grundform, gebildet durch zwei Reihen 7 m tiefer Räume, mit Mittelgang zwischen den Eckflügeln, als geeignet. Die beiden Haupteingänge, die Flurhalle und die bis in das II. Obergeschoss führende Haupttreppe liegen im vorgelegten Mittelbau. Die Nebentreppen und Bedürfnisräume reihen sich den Eckflügeln an, deren Verlängerung zum Zweck künftiger Erweiterung vorgesehen ist. Das Sockelgeschoss enthält die prähistorische Sammlung, Lehrwerkstätten, Raum für Modelle und Materialien, die Reparaturwerkstätte und den Packraum, die Wohnung des Pförtners und die Räume der Sammelheizung. Das Erdgeschoss umfaßt die Ausstellungsräume moderner kunstgewerblicher Arbeiten, die Bibliothek, einen Hörsaal und die Verwaltungsräume. Das I. und II. Obergeschoss wird mit Ausnahme einiger kleiner Nebenräume von der kunstgewerblichen Sammlung eingenommen, und im Dachgeschoss sind 3 Zeichensäle, 1 Modellirsaal, 1 Lesezimmer (zugleich Vorlageraum) und einige Räume für Gypsabgüsse untergebracht. Die wirkfame Außenarchitektur ist in den Formen der Renaissance und für die Ausführung in Backstein-Rohbau entworfen. Stattliche Rampen- und Freitreppenanlagen, die zur Ebenung der Anhöhe hinauf führen, bilden den Unterbau des Gebäudes. Für die Baukosten desselben ist eine Summe von 275 000 Mark in Aussicht genommen.

## Literatur

über »Museen für Kunsthandwerk und für Gewerbe«.

## α) Anlage und Einrichtung.

- Die Gründung eines bayerischen Gewerbe-Museums in Nürnberg und das Project einer Induftriehalle in München. Deutsche Bauz. 1870, S. 225.  
 Glaschränke und Ausstellungs-Vorrichtungen im königl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Berlin 1886.  
 HOFMANN-REICHENBERG, A. Ueber Kunstgewerbemuseen. Zeitchr. f. bild. Kunst 1889—90, Kunstgwbbbl., S. 94, 114.

## β) Ausführungen und Projecte.

- The South Kensington museum. Building news*, Bd. 3, S. 677, 740.  
*The industrial museum, Eainburgh. Builder*, Bd. 20, S. 840.  
*National museum, South Kensington. Builder*, Bd. 22, S. 393, 473.  
 Das Gewerbemuseum zu Berlin. ROMBERG's Zeitchr. f. prakt. Bauk. 1868, S. 162.  
*South-Kensington museum. Builder*, Bd. 28, S. 467.  
 FERSTEL, H. v. Oesterreichisches Museum für Kunst und Induftrie. Allg. Bauz. 1871, S. 351.  
 Das Oesterreichische Museum für Kunst und Induftrie. Deutsche Bauz. 1871, S. 356.  
*The East London museum of science and art. Builder*, Bd. 29, S. 49.  
 VAUDOYER. *Conservatoire des arts et métiers. Moniteur des arch.* 1873, Pl. 61, 62.  
 Das Bayrische Gewerbe-Museum in Nürnberg. Baugwks.-Ztg. 1874, S. 728.  
 Das bayrische Gewerbe-Museum zu Nürnberg. Deutsche Bauz. 1874, S. 381.  
*Ipswich museum and school of art. Building news*, Bd. 37, S. 248.  
*The new industrial museum, Berlin. Builder*, Bd. 36, S. 750, 1014.  
 Das Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1881, S. 748.  
 Das Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Berlin 1882.  
 Das Kunstgewerbe-Museum in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1882, S. 363, 367, 380, 432, 442.  
 MOLDENSCHARDT, H. Das Thaulow-Museum in Kiel. Deutsche Bauz. 1884, S. 557.  
 Concurrenz für Entwürfe zu einem Induftrie- und Gewerbe-Museum in St. Gallen. Bericht des Preisgerichts. Schweiz. Bauz., Bd. 4, S. 53.  
*Nouveau musée de la société industrielle de Mulhouse. Schweiz. Bauz.*, Bd. 4, S. 89.  
 FRANTZ, G. *Le conservatoire des arts et métiers. Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 33.  
 Preisbewerbung für Entwürfe zu einem Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart. Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 281.  
 Preis-Aufschreiben für den Neubau eines Landesgewerbe-Museums in Stuttgart. Deutsche Bauz. 1888, S. 321.  
 Gewerbemuseum zu Hamburg: Hamburg und seine Bauten, unter Berücksichtigung der Nachbarstädte Altona und Wandsbeck. Hamburg 1890, S. 97.  
 Das Landesmuseum für Kunst und Gewerbe in Troppau. Zeitchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1893, S. 6.  
 Architektonisches Album. Redigirt vom Architekten-Verein zu Berlin durch STÜLER, KNOBLAUCH, STRACK.  
 Berlin 1838—61.  
 Heft V, Taf. 25, 26: Entwurf zu einem Museum für Kunst- und Gewerbe-Ausstellungen; von A. DE CHATEAUNEUF.  
 Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Folge.  
 1873, Bl. 57—60: Gewerbe-Museum; von BESSEL LORCK.  
 LICHT, H. Architektur der Gegenwart. Berlin 1886—92.  
 Band II, Taf. 25: K. Ungarisches Technologisches Museum; von HAUSMANN.

## 6. Kapitel.

## Museen für Naturkunde und Völkerkunde.

## a) Geschichtliches und Allgemeines.

293.  
 Museen  
 für  
 Naturkunde.

Die Museen für Naturkunde haben die Bestimmung, einestheils dem Forscher möglichst vollständige Sammlungen von Gebilden der Gesteins-, Pflanzen- und Thierwelt zu liefern, um aus ihnen immer neues Wissen zu schöpfen und zu verbreiten,